(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 185. Mittwoch, den 9. August 1899.

Der neue Dreyfus-Prozeß.

Am gestrigen Montag früh um 7 Uhr hat der Prozeß in der Dreyfussache vor dem Renner Kriegsgericht begonnen. Das Verhör des Angeklagten, der wiederholt mit thränenerstickter Stimme seine Unschuld betheuerte, wurde beendet. Aus der Fragestellung des Präsidenten des Kriegsgerichts Obersten Jouaust ging hervor, daß dieser dem Angeklagten ungünstig gesinnt ist. Er behandelte den begreiflicherweise von schweren Seelenstürmen Ergriffenen recht schroff und abstoßend, forderte ihn zu mehreren Malen barsch auf, sich kurz zu fassen und begleitete manche Aussagen des Angeklagten, den er kurz Dreyfus, und nicht Capitän Dreyfus nennt, mit ironischem Mienenspiel und Achselzucken. Nach dem Verhöre wurde beschlossen, die Sitzung zu vertagen. Die öffentlichen Verhandlungen wurden behufs Studiums der Geheimacten auf vier Tage ausgesetzt. So falsch es auch wäre, aus dem ersten Verhandlungstage Schlüsse auf das endliche Urtheil in dem Dreyfusprozeß zu ziehen, so gewiß kann man behaupten, daß Dreyfus' Richter den Anklägern viel geneigter sind als den Vertheidigern, und wenn es in ihrer Macht steht, das Schuldig des Jahres 1894 wiederholen werden.

Was die Einzelheiten des ersten Verhandlungstages angeht, so ist darüber Folgendes zu berichten:

Schon am Montag früh um 5 Uhr war es in den Straßen von Rennes äußerst lebendig. Zeugen und Journalisten durcheilten die Straßen, von letzteren drängten sich viele an das Ausgangsthor des Militärgefängnisses, um Dreyfus bei seinem Gang zum Saal des Kriegsgerichts zu sehen. Dieser Plan wurde indessen vereitelt, denn plötzlich kam berittene Gendarmerie herangesprengt und drängte die Menge aus der Nähe des Militärgerichts fort. Ohne jeden Zwischenfall wurde der Angeklagte wenig später nach dem auf der anderen Seite der Straße gelegenen Lyceum und in ein dem Verhandlungssaale benachbartes Zimmer geleitet, dessen Eingangsthür zum Gerichtssaal von zwei Gendarmen bewacht gehalten wurde. Auf einer Art Bühne ist der schwarz ausgeschlagene Tisch der Kriegsrichter aufgestellt, dahinter die rothen Plüschsessel. Auf der einen Schmalseite einer dahinter befindlichen Estrade steht der Tisch für die beiden Anwälte, davor ein Rohrstuhl für den Angeklagten. Auf der gegenüberliegenden Schmalseite befindet sich der Tisch für den Regierungskommissar. Unten im Saale stehen an den Wänden entlang die Tische für die Journalisten, in der Mitte sitzen die Zeugen und am hinteren Ende ist eine Reihe Infanterie mit Gewehr bei Fuß aufgestellt.

Als der Gerichtshof im Saale erscheint, präsentiren die Truppen; nachdem die Mitglieder des Kriegsgerichts ihre Plätze eingenommen, ertheilt der Präsident, Oberst Jouaust, den Befehl, den Angeklagten herbeizuführen. Gefolgt von einem Capitän der Gendarmerie betritt Dreyfus, der die Uniform eines Hauptmanns trägt, den Saal. Er sieht nur wenig verändert aus, allerdings ist das Haar stark ergraut, zum Theil weiß, auf dem Scheitel ist es völlig ausgegangen. Dreyfus salutiert den Präsidenten in militärischer Form und nimmt auf dessen Aufforderung seinen Platz ein. Nachdem der Präsident kurz die üblichen Fragen nach Name, Alter 2c. an den Angeklagten gestellt, die dieser ziemlich leise beantwortet, erfolgt der Zeugenaufruf. Obwohl weder Esterhazy noch dessen Geliebte Madame Pays, noch endlich auch Paty du Clam erschienen sind, erklärt der Präsident doch, daß dadurch die Vornahme des Prozesses nicht verzögert werden würde. Darauf wird die Frage der Mittheilung des geheimen Dossiers an den Angeklagten und dessen Vertheidiger erörtert und beschlossen, nach dem Verhör des Hauptmanns Dreyfus die öffentlichen Sitzungen auf vier Tage behufs Studiums der Geheimakten auszusetzen und mit den Zeugenvernehmungen erst etwa am Freitag zu beginnen.

Das Verhör Dreyfus' war kurz. Der Präsident läßt dem Angeklagten durch einen Unteroffizier das viel genannte Bordereau überreichen und fragt ihn, ob er die Handschrift desselben als die seinige anerkenne. Dreyfus erklärt hierauf, wie auf die Hauptfrage, ob er einem Agenten einer fremden Macht die in dem Bordereau aufgeführten Dokumente ausgeliefert habe, um diese Macht zu veranlassen, Feindseligkeiten oder einen Krieg gegen Frankreich zu unternehmen: Herr Oberst, ich bin unschuldig, wie ich seit 5 Jahren um meiner Kinder und der Ehre meines Namens willen unaufhörlich betheuerte, ich bin unschuldig! — Merkwürdig war es bei den Einzelheiten des Verhörs, daß sich der Präsident bei seiner Fragestellung fast ausschließlich an die angeblichen Berichte der Schuld Dreyfus', die dessen gefährlichster Gegner, der General Mercier beibrachte, hielt. Der Schluß des Verhörs behandelte das angebliche Geständniß des Angeklagten. Dreyfus erklärte, er habe stets seine Unschuld betheuert. An dem Tage der Degradation habe er nur den einen Gedanken gehabt, dem Volke zuzuschreien: Schuldig bin ich nicht; es ist ein Anderer. Der Präsident sagte darauf: Darum haben Sie gesagt, Ihre Unschuld werde in 2 oder 3 Jahren ans Licht kommen? Wenn man unschuldig ist, hofft man doch, daß die Unschuld möglichst sofort bewiesen wird. Dreyfus erwiderte, er hatte seine Familie angefleht, eine Erhebung zu veranstalten und den Schuldigen zu suchen. — Warum aber diese Zahl? fragt der Präsident, hatten Sie einen Hintergedanken? Und auf Dreyfus' Antwort: „Keinen“ zuckt der Präsident mit den Achseln und erklärt das Verhör für beendet.

Aus dem Verhör Dreyfus' seien noch folgende Einzelheiten erwähnt: Der Angeklagte stellt alle ihm vorgeworfenen Indiskretionen und verdächtigen Beziehungen während seiner Reisen im Auslande in Abrede und erklärt es für unwahr, daß er Lebrun-Renault Geständnisse gemacht habe. Nachdem ihm das Bordereau vorgelegt worden ist, verwahrte er sich entschieden dagegen, daß er der Urheber desselben sei. Dreyfus giebt zu, daß er dreimal in Deutschland gewesen sei; er leugnete aber, im Jahre 1886 in Mülhausen die deutschen Manöver verfolgt, sich mit einem deutschen Dragoneroffizier unterhalten, mit diesem gefrühstückt und ihm das Gewehrmodell von 1886 gezeigt zu haben. Indiskrete Fragen, besonders über Eisenbahntransporte, habe er an seine Kameraden nicht gestellt. Im Jahre 1884 sei er nicht in Brüssel gewesen. Mit einer Dame in der rue Bizet habe er oberflächliche Beziehungen unterhalten, der zum Nachrichtendienst gehörige Major Geudron habe ihn dort eingeführt. Er habe erst im Laufe des Prozesses vom Jahre 1894 erfahren, das diese Dame der Spionage verdächtig gewesen sei. Dreyfus betrachtet sodann genau das ihm vorgelegte Diktat du Paty de Clam's. Er erkennt an, daß es seine Handschrift ist, die am Schlusse fester geworden sei, nachdem er sich in die Situation hineingefunden hatte. Der Präsident fragt den Angeklagten, was vorgefallen sei, als ihn nach seiner Verurtheilung du Paty de Clam im Gefängniß Cherche-Midi aufsuchte Dreyfus erwiderte: „Du Paty fragte mich, ob ich etwa Unwichtiges mitgetheilt habe, um Anderes zu erlangen; ich antwortete „Nein“ und setzte hinzu, man dürfe keinen Unschuldigen verurtheilen; dies sei schrecklich. Ich ersuchte ihn, er möge den Kriegsminister bitten, Licht über die Affäre zu schaffen. Von einem fremden Militärattaché, dem ich die Kehle durchdolchen werde, habe ich nicht gesprochen. Vielmehr bat ich Du Paty, die Nachforschungen fortzusetzen und sagte dabei, die Regierung habe die Mittel dazu, sie könne die Attachés befragen; wenn ich an der Stelle der Regierung wäre, würde ich, anstatt einen Unschuldigen verurtheilen zu lassen, die Attachés zwingen, zu sprechen und wenn ich ihnen auch den Dolch an die Kehle setzen müßte.“

Auf die Frage des Präsidenten: „Welche Unterredung hatten Sie mit Lebrun Renault?“ erwiderte Dreyfus: Diese Unterredung war ein Monolog; ich sagte ihm: „Ich bin unschuldig.“ Ich hatte die Empfindung, daß man dem erregten Volke da draußen einen Menschen zeigen wolle, welcher das verabscheuungswürdigste Verbrechen begangen habe, dessen ein Soldat fähig sei. Ich gab mir Rechenschaft über die patriotische Beklemmung, welche dieses Volk bedrückte, und ich wollte ihm zurufen, daß ich nicht der Schuldige sei; ich sagte, ich wolle dies Angesichts des Volkes laut rufen, daß ich nicht der Schuldige sei; ich wollte versuchen, den Schauder, den ich empfand, in diesem Volke wachzurufen; ich wollte ihm zum Verständniß bringen, daß der Mensch, von dem es glaubt, dieses Verbrechen begangen zu haben, nicht derjenige sei, der verurtheilt worden ist; ich wollte vor dem Volke meine Unschuld laut betheuern. Ich fügte hinzu: „Der Minister weiß es wohl.“ Dies bezog sich darauf, was ich dem Obersten du Paty de Clam bei seinem Besuche gesagt hatte. Ich hatte geäußert: „Sagen Sie dem Minister, daß ich nicht schuldig bin.“

Weiterhin fragt der Präsident: In der Kriegsschule warf man Ihnen vor, gesagt zu haben, die Elsässer seien unter dem deutschen Regime glücklicher daran, als unter dem französischen. Dreyfus antwortete, er habe diese Aeußerung niemals gethan. Vorsitzender: Welchem Umstande schreiben Sie die in der Schule erhaltenen schlechten Noten zu? Dreyfus: Es war gesagt worden, daß man im Generalstab keinen Juden wolle. Nach dem Zwecke seines Aufenthalts im Elsaß befragt, erklärte Dreyfus, er habe sich unterrichten wollen. Vorsitzender: Erstreckten sich Ihre Studien auch auf die Frage der Transporte? Dreyfus: Ja, ich habe diese Frage studiert. Vorsitzender: Hatten Sie Beziehungen zu einer Frau und welcher Nationalität war dieselbe? Dreyfus: Sie war Oesterreicherin. Vorsitzender: Wie konnten Sie als Offizier des Generalstabes derartige Beziehungen haben? Dreyfus: Ich habe niemals Indiskretionen begangen. Vorsitzender: Im Jahre 1894 sollen Sie erklärt haben, Sie hätten bei einer Dame große Summen verloren? Dreyfus: Das ist falsch, ich habe niemals gespielt. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärt Dreyfus, er habe weder du Paty de Clam, noch Henry, noch Picquart, noch Esterhazy gekannt und habe niemals an Esterhazy geschrieben.

Seestreitkräfte.

Ueber den Stand und die Entwickelung der Seestreitkräfte der Hauptseestaaten hat Kontreadmiral z. D. Plüddemann in den „N. Mil. Bl.“ einen Artikel veröffentlicht, der Nachstehendes enthält: Deutschland ist mit seinem Schiffbau sehr zurückgeblieben. Selbst mit dem rascheren Tempo, welches seinem Schiffneubau durch das Flottengesetz gegeben, bleibt es auch für absehbare Zeit hinter der russischen Ostseeflotte zurück. Das neuere deutsche Material ist gut, wenn auch nicht von der größten Art, Instandhaltung desselben und Ausbildung des Personals steht der englischen nicht nach. In den acht Küstenpanzern der „Siegfried“-Klasse besitzt die deutsche Marine Schiffe, welche durch die Gesammteinrichtung und ihre See-Eigenschaften zur Verwendung in allen Meeren geeignet wären, wenn es ihnen nicht an Kohlenfassungsvermögen mangelte. Ein Durchschneiden und eine Verlängerung derselben würde aus diesen minderwerthigen Küstenvertheidigern ein nicht zu verachtendes Hochseegeschwader machen. Sie würden wahrscheinlich unter Beibehaltung ihrer jetzigen Maschinen nicht einmal an Geschwindigkeit einbüßen. Mit Kreuzern wird die deutsche Marine auch nach vollständiger Durchführung des Flottengesetzes und selbst unter Zugrundelegung der für dasselbe maßgebenden Motive ungenügend versehen sein. Die Indienststellung eines Uebungsgeschwaders von Kreuzern, wie es doch analog dem Uebungsgeschwader von Panzerschiffen zur Vorbildung für den Krieg sehr wünschenswerth wäre, liegt noch in unabsehbarer Ferne.

Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

„So thun Sie nur bald, was Sie thun wollen; Sie sagten selbst, daß jetzt eine günstige Zeit sei“ sprach Magda und erhob sich von ihrem Sitz.

„Sie werden binnen Kurzem die Beweise haben; ich denke, sobald Dörner verhaftet ist, habe ich mir das Recht auf das Geld erworben und werde es mir abholen können,“ erwiderte Fleischer und verbeugte sich devot vor der reichen Dame. Dann ging er.

Ein neues Complott hatte sich gebildet!

Die drei Menschen, welche das Mitwissen um verschiedene Verbrechen so eng verbunden, begannen einer den andern unschädlich zu machen, sie intriguirten unter sich, und jeder suchte die Schlinge zu lösen, die er um den Hals fühlte, um damit den anderen desto sicherer zu verderben.

Ein wunderbares Kleeblatt! Nicht durch Zufall, sondern durch eigene Schuld waren die Interessen dieser drei Menschen so eng verbunden, die sich nach den Gesetzen der gesellschaftlichen Ordnung so fern standen. Die Dame der vornehmen Welt, welche hochgeachtet und geehrt eine Stellung einnahm, die ihr viel beneidet wurde, deren Ruf tadellos, über jeden Verdacht erhaben war; dann der zweifelhafte Cavalier von guter Abkunft, der aber bis zum Verbrecher gesunken, ein Wüstling, ein Spieler, der es verstand, die Glücksgöttin sich günstig zu machen, und, mit beiden durch die Kenntniß ihrer Geheimnisse eng verbunden, der Gauner und Raubmörder!

Magda Vorster athmete auf. Endlich ein Ausweg aus dem Labyrinth! Sie glaubte den Faden wieder gefunden zu haben, der ihrer Hand entglitten war und sie zum Licht, zum Glück führen sollte.

Sie stand lange sinnend am Fenster und grübelte darüber nach, wie sie nun zu handeln hätte, um dennoch ihr Ziel zu erreichen, denn mit der schwindenden Furcht schien ihr dies wieder erreichbar nahe gerückt. Von Neuem reizte sie der Reichthum Vanofen's. Mit dessen Hilfe hoffte sie sich Kurt gewinnen zu können: sie hielt ihn nicht für thöricht genug, daß er eine so glänzende Partie, wie sie es war, um eines Mädchens willen aufgeben werde, das für ihn verschollen war; sie hoffte, was sie wünschte, — daß er zu ihr zurückkehren werde, wenn er Maria vergessen.

Magda Vorster hatte sich selbst wiedergefunden. Mit leuchtenden Augen begann sie Toilette zu machen und mit kunstgeübter Hand all' die entstellenden Fältchen in ihrem Gesicht verschwinden zu lassen. Es war ein kleines Meisterwerk, das sie vollbrachte. Als sie eine Stunde später in das Palmenhaus hinabstieg, um Vanofen ihre Aufwartung zu machen, sah sie in der That um zehn Jahre jünger aus, als in dem Moment, in welchem Fleischer sie verlassen hatte.

Magda Vorster leistete jetzt oft Vanofen Gesellschaft, unterhielt ihn, plauderte so liebenswürdig und harmlos, nahm sogar Maria in Schutz, indem sie die Schuld auf Dörner schob, wie sie es von Kurt gehört, gab sich überhaupt den Anschein, als forsche sie nach dem Mädchen, und bat Vanofen, wenn es ihr gelingt, dieselbe aufzufinden, die Reuige wieder aufzunehmen.

Sie verstand es wunderbar, zu lügen, und der alte einsame Mann begann beinahe ihr zu glauben. Er duldete sie jetzt mehr als sonst in seiner Nähe, da er das Alleinsein immer unerträglicher fand und Magda nach und nach all' die kleinen Dienstleistungen übernommen hatte, die sonst Maria so gern erfüllte. Sie begann sich Vanofen unentbehrlich zu machen. Zwar war der Widerwille desselben gegen die Wittwe seines Schwiegersohnes noch lange nicht überwunden, aber es war ihm nun gleichgiltiger, wer ihm die Zeit vertrieb und sich ihm angenehm machte, er hatte die Hoffnung und den Glauben an eine uneigennützige, aufopfernde Pflege aufgegeben. Der Sanitätsrath kam nur selten und konnte ihm nur wenige Minuten widmen, Kurt hatte das Palmenhaus noch immer nicht wieder betreten, er wollte die Wunde erst vernarben lassen, die ihm in dem Hause Vanofen's geschlagen worden war.

Aber Magda hatte schon einen Plan entworfen, um Kurt wiederzusehen, sie hatte es verstanden, Vanofen mit dem Gedanken an eine hübsche Weihnachts-Bescheerung im Palmenhaus vertraut zu machen. Sie bat ihn, daß er selbst den Sanitätsrath und dessen Neffen einlade, dann, glaubte sie, würde Kurt kommen, da er Vanofen diese Bitte nicht abschlagen konnte.

Sie wollte versuchen, ob sie nicht wieder den alten Zauber, wie ehedem, auf den jungen Mann auszuüben vermöge, sie hatte sich das Feld freigemacht und glaubte auf günstigem Terrain ihre Eroberungen von Neuem beginnen zu können. Sie gab so leicht ihre Pläne nicht auf, jetzt, nachdem sie schon gefürchtet hatte, ihn verloren zu haben, nachdem sie um ihn geweint, war Kurt ihr theurer, begehrenswerther wie je geworden.

Magda sollte Recht behalten, der Sanitätsrath hatte die Einladung Vanofen's zum heiligen Abend für sich und seinen Neffen angenommen.

17.

Weihnachtsabend! —

Gefrorener Schnee, Mondenschein und Milliarden flimmernder Sterne am dunklen Nachthimmel! Manches Auge blickte heute hinauf nach dem Lichtglanz, der vom Himmel kommt. Arme und Einsame, deren Gemüth noch nicht ganz verbittert oder die noch nicht gleichgiltig gegen die Erinnerungen an die Kinderzeit geworden sind, suchen ihren Weihnachtslichterglanz da oben, wo es

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. August 1899.

Zum angeblichen Kaiserbesuch in England schreibt die „Post“ u. A.: Soweit unsere Kenntniß reicht, ist es nicht unmöglich, vielleicht sogar nicht unwahrscheinlich, daß Se. Majestät seinen britischen Verwandten einen Besuch abstattet; wo jedoch die Zusammenkunft stattfindet und zu welchem Zeitpunkt, darüber dürfte augenblicklich noch keine Entscheidung getroffen sein.

Finanzminister v. Miquel hat am Montag Vormittag dem Kaiser auf Schloß Wilhelmshöhe Vortrag gehalten, der Minister hatte sich am Sonntag Vormittag von Langenschwalbach nach Kassel begeben, da ihn der Kaiser zum Vortrage befohlen hatte. Man denkt jetzt bei allen politischen Vorgängen, sie müßten der Kanalvorlage gelten, so bringt man auch den Vortrag des Finanzministers beim Kaiser mit dieser Vorlage in Verbindung. Ob das richtig ist, steht dahin. Die neuliche Sitzung des preußischen Staatsministeriums hat dieser Frage nicht gegolten; vielmehr standen auf der Tagesordnung der Staatsministerialsitzung vom vorigen Sonnabend ausschließlich dringende Disziplinarsachen. — Die Meldung, das preußische Staatsministerium habe beschlossen, dem Kaiser die Vertagung der Kanalvorlage auf gelegenere Zeit zu unterbreiten, wird von zuständiger Seite als barer Unsinn bezeichnet. Sie kam uns auch von Anfang an sehr zweifelhaft vor.

Die Herzogin von Albany ist mit ihrem eben konfirmirten Sohne und ihrer Tochter am Montag in Reinhardsbrunn eingetroffen. — Reinhardsbrunn ist das herzoglich koburg-gothaische Schloß bei Friedrichsroda.

Der Besuch des französischen Ministers Delcassé in Petersburg wird jetzt als Gegenkundgebung gegen die Begegnung in Bergen bezeichnet. Anscheinend mit Unrecht.

S. M. Kanonenboot „Jaguar“ hat Befehl erhalten, von Singapore aus nach Matupi auf Neu-Pommern (Bismarcks Archipel) zu dampfen und dort am 15. September einzutreffen. Dann hat das Kanonenboot zusammen mit dem Gouverneur von Kaiser Wilhelms Land, für den vom Auswärtigen Amt ein Dampfer gemiethet ist, eine Reise zur Uebernahme der Karolinen, Mariannen und Palaos-Inseln zu machen und Ende November in Shanghai anzukommen.

Am Kieler Hafen findet in der Zeit vom 9. bis zum 11. August eine Festungskriegsübung statt, bei der der Kriegsverkehr auf die Benutzung der Durchfahrten zwischen den ausgelegten Minen und anderen Sperren angewiesen ist. Die Flotte wird an diesen Manövern nicht betheiligt sein, da das zweite Geschwader am 7. Vormittags Kiel zur Fahrt nach Saßnitz und Danzig verlassen hat und das erste Geschwader Maschinen und Kessel nach seinen fast fünfwöchigen Fahrten und Uebungen für das Herbstmanöver vorbereitet.

Die Begründung eines Schulze-Delitzsch-Archivs ist bei Gelegenheit des Genossenschaftstages beschlossen worden. Vorerst ist man mit dem Organisationsplan für diese Urkundensammlung beschäftigt.

Der 16. deutsche Tischlertag ist am Montag in Lübeck zusammengetreten. Es wurden Resolutionen angenommen und der Regierung als Material überwiesen, welche die obligatorische Einführung der Zwangsinnung empfehlen.

Im Stande der Hamburger Bauarbeiter-Bewegung ist durch einen von der Maurer-Organisation gefaßten Beschluß eine bedeutungsvolle Verschiebung zu Ungunsten der Arbeiterschaft eingetreten. Die Maurer nämlich lehnten es ab, ihre Solidarität mit den Bauhilfsarbeitern zu erklären.

Bei Durchführung der Hüttensteuer in Deutsch-Ostafrika wurde bis jetzt die Bevölkerungsziffer der Bezirke Tanga, Pangani, Saadani, Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi, Mikindstani, Kilossa, Mpapua, Kilimatinde, Tabora, Muanza, Bukoba und Langenburg ermittelt und auf zusammen 2080308 Seelen festgestellt. Die Volkszahl der ganzen Kolonie dürfte nach den bei dieser Ermittelung gewonnenen Anhaltspunkten auf 7 bis 8 Millionen angenommen werden.

Ausland.

Rußland. Petersburg, 7. August. Bei dem am Sonnabend vom Grafen Murawjew zu Ehren Delcassés veranstalteten Diner brachte Graf Murawjew folgenden Trinkspruch aus: „Meine Herren! Indem ich meinen theuren französischen Kollegen willkommen heiße, erhebe ich mein Glas, trinke auf sein Wohl und spreche unserem liebenswürdigen Gast meinen Dank dafür aus, daß er durch die Schnelligkeit seiner Reise abermals bewiesen hat, in welchem Maaße die Bande, welche Frankreich so eng mit Rußland verknüpfen, Paris und Petersburg einander näher gebracht haben!“ Delcassé erwiderte: „Meine Herren! Ich bin tief bewegt von dem Empfange, welchen man dem französischen Minister des Aeußeren hier bereitet hat, und indem ich mich glücklich schätze, nach Ihnen, Herr Graf zu konstatiren, daß die zum gemeinsamen Wohle unserer beiden Länder geknüpften Bande noch innigere geworden sind und sich auch in Zukunft nur noch vielseitiger gestalten können, bitte ich um die Erlaubniß, Ihr Wohl trinken und die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß durch den häufigen Austausch freundschaftlicher Besuche die Entfernung zwischen Petersburg und Paris eine immer geringere werden möge. — —

Serbien. Die Schlußverhandlung im serbischen Attentatsprozeß ist abermals verschoben worden, offenbar aus Mangel an Beweismaterial.

Südafrika. Ueber die Transvaalfrage liegen wieder beruhigendere Meldungen vor. Präsident Krüger soll zu weiterem Entgegenkommen geneigt sein. — Der Schweizer Bundesrath hat sich genöthigt gesehen, den schweizerischen Konsul Fehr in Pretoria (Transvaal) zu veranlassen, seine Amtshandlungen einzustellen. Die deutsche Regierung gab ihre Zustimmung dazu, daß die Wahrung der Interessen der dortigen Schweizer Bürger dem deutschen Konsulat anvertraut werde.

Aus der Provinz.

* **Bischofswerder,** 4. August. Der von einer größeren Anzahl Gewerbetreibender an den Herrn Regierungs-Präsidenten gerichtete Antrag auf Aufhebung der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ist abgelehnt worden. — Mit dem Bau der Acetylengasanstalt und die Legung der Gasröhren in den Straßen ist begonnen worden.

* **Marienwerder,** 7. August. Auf der Neubaustrecke Marienwerder-Freystadt ist vor einigen Tagen von unserm Bahnhof aus mit der Herstellung des Oberbaues begonnen worden. Die Arbeiten schreiten ziemlich schnell vorwärts. — In Folge der geringen Obsternte in allen Theilen Deutschlands ist die Nachfrage eine besonders große und sind die Preise ungewöhnlich hohe. Wie Herr F. Schwarck hieselbst mittheilt, hat er heute die erste Waggonladung (100 Ctr. Birnen nach Berlin verschickt. Der Preis betrug 8 bis 12 Mk. für den Centner.

* **Marienburg,** 7. August. Die Kaiserin hat dem Vaterländischen Frauen-Verein in Marienburg 500 Mk. als Beitrag zur Unterstützung der durch den Brand beschädigten unbemittelten Familien übersenden lassen. — Der Vaterländische Frauenverein für die Provinz Westpreußen, hat für die Abgebrannten Marienburgs 400 Mark bewilligt, welche bereits dem Magistrat von Marienburg übermittelt sind.

* **Elbing,** 6. August. Auf Grund einer Beschwerde von katholischen Familienvätern hat die Königliche Regierung zu Danzig der Stadt aufgetragen, entweder eine katholische Mädchenschule einzurichten, was eine Konfessionalisirung der Mädchenschulen gleich wäre, oder aber an allen Mädchenschulen je zwei katholische Lehrkräfte anzustellen Während die Knabenschulen einen konfessionellen Charakter haben, haben die Mädchenschulen bisher ihren simultanen Charakter gewahrt. Bisher war an dem kleineren Schulsystem nur je eine katholische Lehrkraft thätig, an den größeren Systemen wirkten bereits zwei katholische Lehrkräfte. Die Stadt Elbing wird der aus schultechnischen Gründen gerechtfertigten Forderung der Königlichen Regierung zu Danzig nachkommen und vom 1. Oktober d. Js. ab an allen Mädchenschulen je zwei katholische Lehrkräfte anstellen. — Die feierliche Grundsteinlegung für die St. Annenkirche findet am 24. August statt.

* **Czerwinsk,** 4. August. Es hat sich hier unter dem Namen „Dampfpflug-Genossenschaft Altjahn“ eine Genossenschaft gebildet, welcher die Besitzer von Altjahn, Kopitkowo und Lesnian angehören. Der Pflug ist bereits seit zwei Tagen auf dem Gute Kopitkowo in Thätigkeit. Während bei der heutigen Dürre sonst das Pflügen große Schwierigkeiten bereitet, wird es jetzt hier durch zwei Lokomobilen und einen großen Vierschaarpflug mit der größten Leichtigkeit bewerkstelligt.

* **Danzig,** 7. August. Admiral Karcher erhielt den Befehl, der vor Neufahrwasser stattfindenden Inspicirung der gesammten Manöverflotte durch den Marine-General-Inspecteur, Admiral Köster, beizuwohnen. — Die Lachsangelei in den westpreußischen Küstengewässern ist dahin beschränkt worden, daß Lachsangeln vom 1. Februar bis 1. Oktober jeden Jahres nicht ausgelegt werden dürfen. — Die elektrische Straßenbahn Danzig-Langfuhr wird bis Oliva verlängert werden.

* **Freystadt,** 4. August. Heute ertränkte sich, nachdem er sich zuvor die Pulsadern geöffnet hatte, der Eigenthümer Pohl im städtischen See. Als Herr Bürgermeister Rude zum Baden ging, fand er am Ufer des Sees Kleider und eine Blutlache. Bei der Durchfischung des Sees fand man darauf die Leiche des Genannten. Tags zuvor hatte der Gerichtsvollzieher bei ihm eine Zwangsversteigerung vorgenommen.

* **Frauenburg,** 4. August. Der Herr Bischof begiebt sich heute auf einige Wochen zum Kurgebrauch nach Bad Ems.

* **Riesenburg,** 6. August. Am 11. d. M. rücken unsere Kürrassiere nach Thorn aus, wo auf dem großen Exerzierplatz bei Lissomitz zunächst vom 17. bis 19. d. Mts das Regimentsexerzieren und nach Beendigung desselben in Gemeinschaft mit den Thorner Ulanen das Brigadeexerzieren der 35. Kavallerie-Brigade vom 21. bis 28. d. M. abgehalten wird. Von Thorn erfolgt der Ausmarsch des Kürassier-Regiments Nr. 5 zum Brigade-Manöver der 70. Infanterie-Brigade am folgenden Tage, am 29. d. M., welches in der Gegend von Strasburg in dem Gelände Radosk-Neumark-Thomasdorf-Eichfelde-Neudorf-Jablonowo-Wrotzk stattfindet. Die Rückkehr in die hiesige Garnison erfolgt am 19. September.

* **Tilsit,** 7. August. Herr Oberbürgermeister Thesing in Tilsit — früher Stadtrath in Danzig hat sein Amt niedergelegt. Wie die „Tils. Ztg.“ meldet, hat er sich von den städtischen Beamten verabschiedet mit dem Bemerken, daß er nicht wieder in sein Amt zurückkehre.

* **Memel,** 5. August. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich heute Abend in der Friedrich-Wilhelm-Straße zugetragen: Der Böttchermeister Ed. Brünnig ist von einem schwer beladenen Holzfuhrwerk überfahren und sofort getödtet worden. Ueber den Sachverhalt erfährt das „M. D.“ Folgendes: B. ließ von Janischken auf einem dem Fuhrhalter Kratz in Schmelz gehörigen Wagen Stäbeholz, das er gekauft hatte, nach seiner Wohnung transportiren. Auf dem hochbeladenen, mit zwei Pferden bespannten Wagen saß der Kutscher, während B. neben dem Fuhrwerk herging. In der Friedrich-Wilhelm-Straße fing plötzlich das Holz zu rutschen an, der Kutscher fiel herab und die Pferde, dadurch unruhig geworden, lenkten auf den Bürgersteig ein. Da sie direkt auf das Schmermer'sche Schaufenster losgingen, versuchte Brünning, die Deichsel erfassend, sie zurückzuhalten, wurde aber dabei zu Boden geworfen und Pferde und Wagen gingen dem Unglücklichen über den Körper, der buchstäblich zermalmt wurde. Er war auf der Stelle todt, während der Kutscher beim Fall einen Armbruch davongetragen hat.

* **Königsberg,** 6. August. Bezüglich des Königsberger Seekanals hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft bei dem Regierungspräsidenten beantragt, dem Kanal bereits für den nächsten Winter probeweise für die Schifffahrt freizugeben, da derselbe leichter vom Eise freizuhalten ist, als die alte Haffrinne. — Wegen Einrichtung eines Schnellzugsverkehrs auf der Strecke Breslau-Bromberg-Königsberg bezw. Danzig hat das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft erneut ein Gesuch an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet.

* **Bromberg,** 7. August. Der Verein für Radwettfahren in Bromberg veranstaltete gestern für Unteroffiziere und Mannschaften der Bromberger Garnison ein Militär-Wettfahren. Es fanden im Ganzen acht Fahren statt. Die betreffenden Sieger erhielten Ehrenpreise, welche der Verein für sie gestiftet hatte. Dem Radwettfahren wohnte auf der Tribüne der Komitee-Mitglieder der Brigadekommadeur, Generalmajor Papst v. Oheim bei, außerdem hatten sich auch viele Offiziere der Garnison als Zuschauer eingefunden.

* **Fordon,** 6. August. Gestern Nachmittag ist der Schüler Hugo Z., Sohn eines Ziegeleiarbeiters, beim Baden in der Weichsel ertrunken. Er hatte beim Abdecken eines Ziegeldaches geholfen und ging sodann auf Geheiß seiner Mutter, um sich zu reinigen, mit einem jüngeren Bruder baden. Hierbei ist der junge Mensch verunglückt. Auch sein Bruder gerieth in Gefahr zu ertrinken, konnte aber noch rechtzeitig durch einen in der Nähe befindlichen lahmen Knaben gerettet werden, der ihm seine Krücke reichte und ihn herauszog. Die Leiche des Ertrunkenen ist trotz eifrigen Suchens noch nicht gefunden worden.

* **Crone a. B.,** 4. August. Der in der letzten Stadtverordnetensitzung genehmigte Vertrag bezüglich der Errichtung einer elektrischen Centrale, soll mit der Firma Böse & Co. aus Berlin abgeschlossen werden.

* **Inowrazlaw,** 6. August. Herr Baumeister Küster hat sein in der Bahnhofstraße belegenes Hausgrundstück an Herrn Restaurateur Oskar Hoppmann aus Thorn für den Preis von 72000 Mark verkauft. Herr H. beabsichtigt, dortselbst einen großen Saal einzurichten. Ferner hat Frau Zwanzig ihren Bauplatz in der Bahnhofstraße an Herrn v. Tempelhoff verkauft. Der Kaufpreis beträgt 18000 Mark.

* **Inowrazlaw,** 4. August. Heitere Dinge kamen in der heutigen Schöffensitzung, in welcher sich die Bündner Johann Pruczak, dessen Ehefrau Josefa und der Miteinwohner Gliwinski aus Kempa bei Argenau wegen Arrestbruchs zu verantworten hatten, zur Erörterung. Der Gerichtsvollzieher Weichert hatte im Januar den Angeklagten fünf Ferkel abgepfändet, und als er nach einiger Zeit wiederkam, um die Thiere abzuholen, waren diese verschwunden. Die Angeklagten gaben obigen Thatbestand in der heutigen Verhandlung zu. Wo sind denn aber die gepfändeten Schweine geblieben? fragte der Vorsitzende. — Diese haben die Pocken gekriegt und sind daran verendet. — Was haben Sie denn mit den todten Schweinen gemacht? — Na, vier davon haben wir, weil es Fastenzeit war, weggeworfen, eins aber haben wir gebraten, das Fleisch verzehrt und das Schmalz davon aufbewahrt. — Fürchteten Sie nicht beim Genusse des Fleisches für ihre Gesundheit und Leben? — J bewahre, uns Landleuten schadet so was nicht! — Hierauf bekundet der Gendarm Hellwig, daß er nach der Pfändung und als die Schweine verschwunden waren, nach dem Verbleib derselben geforscht habe. Seine Ermittellungen hätten ergeben, daß die Angeklagten sich vom Distriktsamt für zwei Schweine Ursprungsatteste ausstellen ließen und diese beiden Schweine zum Markte nach Argenau getrieben haben. Ob sie aber die Thiere dort verkauft, habe er nicht ermitteln können. Präsident: Angeklagter, ist es wahr, was der Zeuge hier ausgesagt hat! — Allerdings ist es wahr. Zum Markte nach Argenau gingen wir spazieren, und da haben wir die Schweinchen zur Gesellschaft mitgenommen, verkauft aber haben wir sie nicht! Vom Gerichtshof wurde schließlich auf Freisprechung erkannt, da ein verendetes Thier keinen wirthschaftlichen Werth habe. — Daß ein Schweinchen bei manchen ländlichen Bewohnern den Posten eines „Promenadenhundes“ versieht, dürfte in weiteren Kreisen noch unbekannt sein.

* **Posen,** 6. August. Auf dem Rückmarsche vom Uebungsplatze Biedrusko wurden gestern auf dem Rittergut Umultowo vier Soldaten vom Hitzschlage betroffen. Zwei erholten sich alsbald, während die beiden anderen auf einem Fuhrwerk nach dem hiesigen Garnisonlazareth geschafft werden mußten. — Das Trompeterkorps des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2 befindet sich gegenwärtig auf einer Kunstreise; es besuchte bereits die Städte Leipzig, Dresden, Chemnitz, Würzburg, Nürnberg, München, Frankfurt a. M., Ems, Wiesbaden, Homburg, Halle und Görlitz und hatte auch den Vorzug, dem Regimentschef, der Kaiserin Friedrich, in Cronberg eine Serenade zu bringen. Die Kaiserin sprach sich außerordentlich lobend über die Leistungen des Korps aus.

* **Posen,** 6. August. Seinen in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 gefallenen Angehörigen hat das Grenadierregiment Graf Kleist (1. Westpreußisches) No. 6 auf dem Kleistplatze an der Bukerstraße ein würdiges Denkmal errichtet. Heute Mittag, am 29. Jahrestage der Schlacht bei Wörth, wurde dasselbe feierlich enthüllt. Ueber 400 ehemalige Angehörige des Regiments aus Posen, Berlin, Breslau, Görlitz 2c. hatten sich zu der Feier eingefunden. Der Posener Landwehrverein, die hiesigen Vereine ehemaliger 6er, 19er, 46er, 58er, Leibhusaren, Artilleristen, der Veteranen- und der Marineverein waren durch Abordnungen bei der Feier vertreten. Nach 11 Uhr Vormittags begann die Aufstellung zur Denkmals-Enthüllung. Man bemerkte den kommandirenden General von Stülpnagel, den Divisionskommandeur Generalleutnant von Braunschweig, den Stadtkommandanten von Livonius, Brigadekommandeur von Prittwitz-Gaffron, Oberstleutnant von Tcziska und aus der Familie von Kleist, den Grafen Kleist-Schmenzin, Grafen Kleist-Zützen und Oberleutnant von Eckardstein, der Urenkel des Feldmarschalls Grafen Kleist, nach dem das Regiment benannt ist. Von den Civilbehörden nahm der Oberpräsident Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff, der Polizei-Präsident von Hellmann und der Oberbürgermeister Witting an der Feier Theil. Mit dem Niederländischen Dankgebet: „Wir treten zum Beten“ von Kremser, gespielt vom Musikkorps des 46. Regiments, eröffnete um 12 Uhr die Enthüllungsfeier. Die Gedächtnißrede hielt der Divisionspfarrer Dr. Trepte. Redner gedachte der vielen Helden, die auf den Schlachtfeldern gestorben sind. Sodann vollzog der Oberst des Regiments, von Kameke, den Enthüllungsakt. Seine Rede schloß mit dem Hoch auf den Kaiser, worauf die Hülle von dem Denkmal fiel. — Unmittelbar im Anschluß an die Enthüllungsfeier fand die Weihe und Nagelung der neuen Fahne

---

glänzt und leuchtet und zittert in goldigem Schein. Sie denken an die Christbäume der Jugend, die sich in ihren entzückten Augen gespiegelt und in den freudig erregten Blicken der Eltern.

Die Kindheit, die Jugend, das Glück vergeht, nur die Erinnerung bleibt. Der heilige Abend mit seiner Lust, seinem Kinderjauchzen und Jubel ist ganz dazu angethan, sie zu wecken.

Ein Gefühl beherrscht die Menschheit, ein Glaube vereint sie heute alle, der Glaube an die Seligkeit des Gebens und die Freude des Empfangens. Nur die nichts geben, nichts empfangen, nicht lieben und nicht geliebt werden, sie sind ausgeschlossen. Ihre Zahl ist groß; tiefer empfinden sie es heute und schwerer tragen sie an ihrer Einsamkeit, ihrer Verlassenheit.

Auch Maria Carina gehörte zu denen, die heute keine Freude spendeten oder erhielten, aber sie empfand nichts davon. In wirren Fieberphantasien lag das junge Mädchen in dem stillen, dämmerigen Gemach, nur die treue Pflegerin, die der Sanitätsrath, ihr Freund und Arzt, ihr geschickt, befand sich ihr zur Seite. Der Weihnachtsjubel ging ungehört, unempfunden an ihr vorüber; sie, die so freudig die Vorbereitungen getroffen, um Anderen eine Freude zu machen, Glück zu bringen in die Behausungen der Armuth, sie lag nun selbst krank und einsam da. Die fieberheißen Lippen bewegten sich unaufhörlich, sie murmelten leise Worte vor sich hin, es klang so melodisch, lieblich, wie das leise Rauschen eines silberhellen, kleinen Waldbaches. Mit Entzücken lauschte die Wärterin den fremden italienischen Lauten, die so süß aus dem Munde der Kranken klangen. Nicht wilde, tolle Phantasien quälten das kranke Hirn Marias, sie sah sich in ihre Kinderzeit zurückversetzt, in ihre schöne Heimath, und plauderte mit denen, die sie Vater und Mutter genannt.

Dann schwieg sie eine kurze Weile und warf den armen, gequälten Kopf von einer Seite zur anderen. Die Wärterin flößte ihr einige Löffel der kühlenden Limonade ein und erneute den Eisumschlag um den Kopf. Die Kranke war ruhiger, aber dann begann sie wieder ihre leisen Reden, die nur dann und wann von deutschen Worten unterbrochen wurden. So ging es schon einige Tage. Der Sanitätsrath brachte oft Stunden am Bette seines Schützlings zu, er kam oft mitten in der Nacht, um noch ein Mal nach ihr zu sehen, auch jetzt erwartete die Pflegerin ihn jeden Augenblick.

Er kam denn auch, wie er es versprochen. Lange stand er über Maria gebeugt und hielt die fiebernde Hand, sein Gesicht war traurig, voll unendlichen Mitgefühls. Die Macht des Fiebers spottete aller seiner Bemühung, er hatte trotz aller angewandten Mittel noch keine Wendung zum Besseren erzielt; die Temperatur hatte beinahe die Grenze erreicht, wo sie tödtlich wird.

„Bringen Sie eine Scheere, das Haar muß geopfert werden“, sprach er dann zu der Wärterin, und sie brachte die verlangte Scheere und rückte das Licht näher.

(Fortsetzung folgt.)

des „Vereins ehemaliger 6er“ statt. Nach dieser Doppelfeier begaben sich die militärischen Vereine nach der Bukerstraße, woselbst sie sich dem Regiment zum Parademarsch am Denkmal vorüber anschlossen. Sämmtliche theilnehmenden Vereine widmeten prächtige Lorbeerkränze. Das Denkmal, nach einem Entwurf des Architekten Hahn in Cöpenick, von dem Posener Bildhauer und Steinmetzmeister Sametzki ausgeführt, ist ein schlanker Obelisk von $13\frac{1}{2}$ Meter Höhe und 4,80 Meter Breite am untersten Sockel. Die Einfassung, auf welcher der Obelisk ruht, mißt 36 Quadratmeter. Das ganze Denkmal besteht aus schlesischem Sandstein und die vier polirten Inschriftentafeln sind aus schwedischem bezw. belgischem Granit gefertigt. Auf der vorderen Tafel liest man auf vergoldetem Grunde: „Den Helden des Regiments zum Gedächtniß. 1866 und 1870 71.“ Die Tafel ist von einer Eichenguirlande eingerahmt, zeigt in der Mitte die Kaiserkrone und unter dieser das Eiserne Kreuz mit Lorbeerblättern. Die Tafeln auf den übrigen Seiten enthalten vergoldete Inschriften, die sich auf die Ruhmesthaten des Regiments beziehen. Das ganze Denkmal ist schlicht gehalten, macht aber einen sehr würdigen Eindruck. — Nach der Enthüllungs- und Fahnenweihfeier wurden Gäste und Mannschaften des Regiments um $\frac{1}{2}$2 Uhr in der geschmückten Exerzierhalle auf dem Kasernenhof festlich bewirthet, wozu die Aktienbrauerei „Bavaria“ und Herr Kommerzienrath Joseph Hugger je 1000 Liter Bier gestiftet hatten. Für die Offiziere des Regiments und deren Gäste fand um dieselbe Zeit im Kasino ein Frühstück und um 7 Uhr das Liebesmahl statt. — Von der Kaserne marschierten die Gäste des Regiments um $\frac{1}{2}$4 Uhr nach dem Etablissement „Zum Tauber“, woselbst der „Verein ehemaliger 6er“ das „Fahnenweihfest“ feierte.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 8. August.

* [Personalien in der Garnison.] Hoepfner, Leutnant im Infanterie-Regiment von der Marwitz, zum Adjutanten des II. Bataillons genannten Regiments ernannt.

— [Militärisches.] Nach Beendigung der Regiments- bezw. Brigade-Exerzitien, welche in der Zeit vom 25. Juli bis 1. August, vom 2. bis 7. August d. Js. auf dem Truppen-Uebungsplatz bei Gruppe stattgefunden haben, ist heute Vormittags der Stab der 87. Infanterie-Brigade, sowie der Regimentsstab mit dem II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 176 in die hiesige Garnison wieder eingerückt.

§§ [Colonialverein.] Schon Seitens des früher hier bestehenden Colonial-Vereins sind freundnachbarliche Beziehungen zu den Colonialfreunden in Bromberg gepflegt worden, die sich in gemeinsamen Sommerausflügen bethätigten. Seit der Wiederbegründung der Thorner Abtheilung wurde der Gedanke solcher Zusammenkünfte wiederholt angeregt, und Seitens der Vorstände beider Abtheilungen ist nun der 20. August als Termin eines solchen gemeinsamen Ausfluges bestimmt worden. Als Ziel desselben gilt Kruschwitz und der durch seine aus der Gründungszeit des polnischen Reiches stammenden Sagen berühmte, sich weit nach Rußland hineinerstreckende Goplosee. Die Fahrt geht 6 Uhr 39 Min. Morgens vom Hauptbahnhofe ab und führt bis 7 Uhr 25 Min. nach Inowrazlaw, wo eine Minute später die Bromberger eintreffen. In Inowrazlaw schließen sich auch eine Anzahl Theilnehmer aus dieser Stadt und ihrer Umgegend an. 7 Uhr 26 geht der Zug nach Kruschwitz weiter, wo er 8,26 anlangt. Nach Besichtigung der Zuckerfabrik wird daselbst von $9\frac{1}{4}$ Uhr an eine Versammlung im Restaurant „Zum Mäusethurm“ abgehalten werden, bei der Herr Rentier Dietz aus Bromberg in einem Vortrage sich über Kruschwitz und seine Schloßruine verbreiten wird. $10\frac{1}{4}$ Uhr beginnt die Dampferfahrt auf dem Goplosee bis zur russischen Grenze, womit eine Besichtigung der Schwedenschanze in Mietlica verbunden wird. Das Frühstück wird an Bord der Dampfer eingenommen, die bequem eingerichtet und mit Schutzdächern versehen sind, auch so aneinander gekettet werden, daß sich auf Wunsch ein Tanz arrangiren läßt. Nach der Rückkehr findet $3\frac{1}{2}$ Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen im Restaurant „Zum Mäusethurm“ statt, das durch Tafelmusik, Festlieder und Festreden verschönt und gewürzt werden soll. Nach Beendigung des Festmahles ist um $5\frac{1}{2}$ Uhr eine Besteigung des Mäusethurmes, Besichtigung der Schloßruine un der katholischen Kirche in Kruschwitz geplant. Um 7 Uhr 17 erfolgt die Rückfahrt nach Inowrazlaw, wo der Zug 7 Uhr 57 ankommt. Die Zeit bis zur Abfahrt nach Thorn bezw. Bromberg (9,44 bezw. 48) soll noch zu einem Besuche des Soolbades benutzt werden. 10,30 trifft der Zug wieder in Thorn ein. — Es liegt nun im Interesse unserer jetzt 200 Mitglieder zählenden Abtheilung, sich recht zahlreich zu diesem Ausfluge, der der Verbreitung des kolonialen Gedankens namentlich in Inowrazlaw dienen soll, einzufinden. Die hochverehrten Damen unserer Mitglieder sind ergebenst gebeten, durch ihre Anwesenheit zur Verschönerung des Festes beizutragen, auch heißen wir durch Mitglieder eingeführte Gäste gerne willkommen. Kinder unter 15 Jahren dürften sich jedoch für den weiten Ausflug nicht eignen. Was die Kosten desselben anbetrifft, so bleibt die Beschaffung der Eisenbahnbillets den verehrten Theilnehmern überlassen. Für das (trockene) Couvert in Kruschwitz, sowie für Dampferfahrt und sonstige Unkosten bitten wir bei der Anmeldung, die bis zum 15. August bei Herrn Martin im Artushof erwartet wird, 3,50 Mk. pro Person zu erlegen.

)([Der Korrespondenz-Verein „Gabelsberger“ für West- und Ostpreußen] hielt letzten Sonntag in Marienburg seine erste Versammlung ab, zu der sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Aus dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Jahresbericht ging hervor, daß der Verein am 4. Januar d. Js. zu dem Zwecke gegründet wurde, die in West- und Ostpreußen zerstreut wohnenden Gabelsberger Stenographen zu sammeln und schriftlichen Stenographie-Unterricht zu ertheilen. Zum Leiter der Unterrichtsabtheilung wurde der Schriftführer G. Driedger-Danzig, Milchkannengasse 28/29 ernannt.

* [Verband deutscher Handlungsgehilfen.] Eine Wanderversammlung der Vereinigung westpreußischer Kreisvereine im Verbande deutscher Handlungsgehilfen fand am letzten Sonntag in Dirschau statt. Die Versammlung war durch alle dem Kreisverein angehörige Städte (Elbing, Danzig, Marienwerder, Thorn, Graudenz und Dirschau) beschickt. Nach erfolgter Berichterstattung wurde das veränderte Statut angenommen. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung, das Gesetz über Minimalruhezeit und Ladenschluß, referirte Herr Geschäftsführer Müller-Königsberg. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute hier versammelten jungen Kaufleute begrüßen den Beschluß der Reichsregierung, durch früheren Ladenschluß und durch Festsetzung einer Minimalruhezeit den Handlungsgehilfen ein größeres Maaß von Ruhe zu gewähren, mit Freuden, hält aber den 8 Uhr-Ladenschluß für durchführbar und erwünscht.“ — Ueber den dritten Punkt: kaufmännische Schiedsgerichte, referirte Herr Redlinger; nach der Debatte nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Versammlung hält für nothwendig, 1. daß kaufmännische Schiedsgerichte sobald wie möglich ins Leben gerufen werden und zwar im Anschluß an die Amtsgerichte, 2. daß der Gerichtshof zusammengesetzt wird aus dem jeweiligen Amtsrichter als Vorsitzenden und zwei Beisitzern von denen der eine aus freier Wahl der Prinzipale, der andere aus einer solchen der Gehilfenschaft hervorgeht. 3. daß die entsprechende Prozeßvorschrift ein abgekürztes, beschleunigtes und kostenfreies Verfahren gewährleistet. 4. daß die Kompetenz der Schiedsgerichte sich zu erstrecken hat auf alle Streitigkeiten, welche dem Anstellungsverhältniß entspringen ohne Rücksicht auf die Höhe des Objekts, auch auf Streitigkeiten betreffs des sogenannten Konkurrenzkaufes und andere Konventionalstrafen.“ — Für den nächsten Verbandstag wurde Danzig gewählt.

*** [Werthberechnung von Grundstücken.] Mit Bezug auf die Besteuerung von Grundstücken hat das Ober-Verwaltungsgericht unlängst in einer Ergänzungssteuersache entschieden, daß es stets unzulässig ist, den Werth eines Hausgrundstücks in der Weise festzustellen, indem der Grund und Boden und das darauf stehende Gebäude je für sich bewerthet werden und die Summe der so gefundenen Einzelwerthe als Gesammtwerth des Grundstückes angenommen wird. Eine Ausnahme findet nur statt, wenn es feststeht, daß nach dem lokalen Immobiliarverkehr der gemeine, das heißt der Verkaufswerth von Hausgrundstücken dem Werthe der Baufläche zuzüglich des Gebäudewerthes voll zu entsprechen pflegt.

** [Unbrauchbarmachung beschädigter silberner Zwanzigpfennigstücke.] Das Reichspostamt erläßt unter dem 3. August folgende Verfügung, betreffend das Verfahren beim Vorkommen von beschädigten silbernen Zwanzigpfennigstücken: „Es ist wahrgenommen worden, daß silberne Zwanzigpfennigstücke, die nur in geringem Maaße beschädigt oder verbogen waren, von den Verkehrs-Anstalten nach Zerschneiden dem Einzahler zurückgegeben oder überhaupt zurückgewiesen worden sind. Dieses Verfahren ist unzulässig. Derartige Stücke sind, sofern die Beschädigung infolge gewöhnlicher Abnutzung entstanden ist, was bei den technischen Mängeln dieser Münzgattung häufig der Fall sein wird, zum vollen Werth anzunehmen. Nur wenn es sich zweifellos um eine gewaltsame Beschädigung handelt, wenn z. B. die Münze durchlöchert oder durchschnitten ist, oder wenn erhebliche Münztheile fehlen, sind die Stücke nach vorgängiger Unbrauchbarmachung an den Einzahler zurückzugeben.“

w [Geheilt.] Der Polier Luszinski, der kürzlich von einem Bau in der Araberstraße abstürzte und dabei einige leichtere Verletzungen davontrug, die aber doch seine Aufnahme in das Krankenhaus nothwendig machten, ist aus demselben in der letzten Woche bereits wieder als geheilt entlassen worden.

†, [Der Waldbrand,] von dem wir gestern berichteten, hat erfreulicher Weise von der städtischen Forst ferngehalten werden können. Betroffen von dem Feuer wurden die sog. Swierczyner Bauernwaldungen.

W [Vereitelter Diebstahl.] In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag zwischen 2 und $\frac{1}{2}$3 Uhr versuchten Diebe durch ein Fenster in den Laden des Kaufmanns v. Kalkstein auf der Bromberger Vorstadt einzusteigen. Sie wurden aber durch einen elektrischen Alarmapparat an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert und verscheucht. Leider ist es aber nicht gelungen die Spitzbuben festzunehmen.

** [Unfall.] Als Sonnabend Abends ein beim Bierverleger Plötz und Meyer auf der Neustadt beschäftigtes junges Mädchen die Handschuhe mit Benzin reinigte, dabei aber dem Licht zu nahe kam, entzündete sich die Flüssigkeit und setzte die Handschuhe in Brand. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden an beiden Händen.

§ [Polizeibericht vom 8. August.] Gefunden: Ein herrenloser Karren auf dem Altstädt. Markt; ein schwarzer Damengurt in der Brombergerstraße; ein Rosenkranz in der Bäckerstraße. — Verhaftet: Acht Personen.

(Weiteres im zweiten Blatt.)

* Podgorz, 7. August. Der Kriegerverein beschloß in seiner gestrigen Monatsversammlung, daß am Sonntag, den 3. September cr., Nachmittags, im Garten zu Schlüsselmühle das diesjährige Sedanfest in der üblichen Weise gefeiert werden soll. — Der Wohlthätigkeitsverein feiert am Sonntag, den 13. d. M., im Schlüsselmühler Garten ein zweites Sommerfest. — Heute sind die für den Entwässerungs-Kanal bestimmten Röhren hier eingetroffen.

* Culmsee, 7. August. Frau Gutsbesitzer Helene Siudowski hat von der katholischen Kirche eine Ackerfläche für 1800 Mark und der Fabrikbesitzer Eduard Lohrke von dem Bauunternehmer Gettka einen Garten für 875 Mk. käuflich erworben.

? Grabowitz, 7. August. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hierselbst in voriger Woche in der Familie des Besitzers Adolf Sonnenberg. Der Besitzer selbst bestieg einen Kirschbaum, um Kirschen zu pflücken. Der etwas zu schwache Ast, auf dem der Mann stand, brach, und der Unglückliche stürzte herunter. Während des Falles dachte er: „Wenn ich nur auf die Beine fallen und zu stehen kommen würde.“ Er fiel auch auf di Beine, blieb aber wie angenagelt stehen, wurde ohnmächtig und fiel um. Er war lange ohne Bewußtsein. Als dies zurückkehrte, waren die Beine und die Leibgegend kalt und ohne jedes Gefühl. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nicht helfen. Der Unglückliche ist sodann ins Krankenhaus nach Thorn gebracht worden, wo die Aerzte ihn besser behandeln können. Der Zustand ist noch derselbe. Es wäre traurig, wenn der Mann sterben würde, eine Frau mit 4 kleinen Kindern hinterlassend. Als tüchtiger und kräftiger Zimmermann hat er manches Haus erklettert, ohne zu verunglücken. Zu Hause bringt ihm ein Kirschbum solchen Unfall.“

[·] [Aus dem Drewenzwinkel, 7. August. Der Kriegerverein Grabowitz hielt Sonntag, den 6. August, eine Sitzung im Lokale des Kammeraden Piehlke-Schillno ab. Dieselbe war schwach besucht. Die nächste Sitzung wird am 3 September bei dem Kameraden Kolinski in Zlotterie abgehalten werden.

Vermischtes.

Daß ein Deutscher bereits Vicekönig der Karolinen gewesen ist, dürfte Wenigen bekannt sein. Dieser Vicekönig war nach den „Elmsh. Nachr.“ der Kapitän Tetens, ein Sohn des Justizrathes Tetens in dem holsteinischen Städtchen Wilster. Tetens fuhr mit englischen Schiffen und betrieb einen schwunghaften Handel mit Schnecken, diesen Leckerbissen der Chinesen. Nachdem er eine „Ladung“ Schnecken von den Karolinen nach China eingeführt hatte, begab er sich nach dem Archipel zurück und heirathete die Tochter des „Königs“ der Karolinen. T. machte mehrere Kriege der Eingeborenen als Häuptling mit und kaufte später eine Insel von seinem königlichen Schwiegervater. Ob er oder Nachkommen von ihm noch auf den Karolinen leben, ist nicht bekannt.

Ein großes Feuer brach am Donnerstag in Lodz im fünften Stock der Baumwollspinnerei von Karl Scheibler aus. Ein ganzes Stockwerk ist abgebrannt. Sechs Arbeiter erlitten schwere Brandwunden, davon liegt einer hoffnungslos darnieder. Die Maschinen und Rohwaaren sind größtentheils durch Feuer oder Wasser vernichtet. Der Schaden wird auf 200 000 Rubel geschätzt.

Eitel Freude herrschte, wie der „Tägl. Rundschau“ aus Madrid geschrieben wird, am letzten Montag in den Hallen der königlichen Tabakfabrik zu Madrid, als sich die Nachricht verbreitete, eine Nummer der Nationallotterie sei mit dem Hauptgewinn von 100 000 Pesetas herausgekommen. Zahlreiche Tabakmädchen waren nämlich, jede mit vier Pfennigen, an diesem Loos betheiligt. Fünf Zehntel davon befanden sich in Verwahrung einer Frau; aber als diese glückstrahlend nach Hause stürmte, entdeckte sie zu ihrem Schrecken, daß ihr sechsjähriges Söhnchen vier Zehntel, die in einem Körbchen auf der Kommode lagen, mit der Scheere zum Vergnügen in kleine Stücke geschnitten hatte, von denen nur wenige Ueberbleibsel sich fanden. Man kann sich die Enttäuschung denken, die darob in der Tabakfabrik herrschte. Die Mädchen, welche natürlich einmüthig für ihre unglücklichen Genossinnen eintraten, legten sofort die Arbeit nieder und zogen zu der Lotteriedirektion, wo man aber nur mitleidig die Achseln zuckte. Schon fürchtete man ernstliche Unruhen, bei denen die Tabakmädchen ja stets eine hervorragende Rolle spielen, und die Zeitungen traten kräftig für sie ein, als sie sich in feierlichem Zuge nach dem Finanzministerium begaben. Der Minister Villarode empfing eine Abordnung von 25 Mädchen, denen sich die Frau mit dem Unglückskinde angeschlossen hatte, „äußerst liebenswürdig“, wie die Blätter berichteten, und beruhigte die aufgeregten Gemüther, indem er ihnen eröffnete, wenn sich in zwei Monaten kein Besitzer der zerschnittenen Loostheile meldete, sollten sie den Gewinn ausgezahlt erhalten.

Eine Gasquelle soll in Warnemünde entdeckt worden sein. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt darüber: Zu Warnemünde hat sich eine eigenartige Erscheinung bei den Bohrversuchen gezeigt, die im See jenseits der Ostmole zur Untersuchung des Baugrundes für das zukünftige Dampffähre-Trajekt Warnemünde-Gjedser ausgeführt werden und die bis 8 Meter unter dem Meeresspiegel reichen. Bei diesen Arbeiten machte sich nun in den letzten Tagen ein unangenehmer Gasgeruch aus dem sechszölligen Bohrloche bemerkbar, den man anfänglich dem moorigen Unterboden zuschrieb, da das Rohr von der Narbe des Seebettes über sechs Meter in den Erdboden hineingetrieben war, und deshalb schrieb man diesem Umstande keine weitere Bedeutung zu. Später aber, als sich der Gasgeruch fortwährend bemerkbar machte, kam man auf den Gedanken, ein Streichholz über das Bohrloch zu halten, und alsbald schlugen nun helle Flammen heraus, die an den fortwährend nachströmenden größeren Gasmengen reichliche Nahrung fanden, sodaß die Leute zeitweilig das Feuer kaum löschen konnten. In der Tiefe machte sich an dem Bohrrohre ein Brodeln und Kochen des Untergrundwassers bemerkbar, und es war interessant anzusehen, wie aus der Tiefe der See die Flammen herausschlugen. Die Bohrarbeiten sind jetzt an dieser Stelle wieder aufgegeben und sollen weiter westlich nahe der Mole fortgesetzt werden. Der Physikalischen Universitätsanstalt in Rostock ist diese Erscheinung mitgetheilt worden. Ob es sich hier um wirkliche Gasquellen oder nur um einen Anstich von Lagern faulenden Tanges oder sonstiger organischer Stoffe handelt, steht noch dahin.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. August. Alle Blätter lassen Extranummern mit Berichten über den Prozeß in Rennes erscheinen, welche reißenden Absatz finden. (Vergl. den ausführlichen Bericht an leitender Stelle. D. Red.) — Dem Minister des Aeußern Delcassé wurden vom Kaiser von Rußland die Insignien des Alexander-Newsky-Ordens in Diamanten verliehen.

Dortmund, 7. August. Das Oberhofmarschallamt hat an den Oberbürgermeister von Dortmund folgendes Telegramm gerichtet: „In Beantwortung Ihres Schreibens vom 30. Juli sowie des heutigen Telegrammes sind wir in der angenehmen Lage, mitzutheilen, daß Se. Majestät der Kaiser zur Hafeneinweihung am 11. August in Dortmund eintrifft.“

Madrid, 7. August. In der Provinz Castellon dauern die Reibungen zwischen den Katholiken und Freidenkern fort. Die Behörden trafen Anstalten, um neue Unruhen zu verhindern.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. August, um 7 Uhr Morgens: + 0,72 Meter. Lufttemperatur: + 17 Grad Celsius. Wetter: heiter. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 9. August: Sommerlich warm, meist heiter, strichweise Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 8.	7. 8.
Tendenz der Fondsbörse	still	fest
Russische Banknoten	116,20	216,05
Warschau 8 Tage	215,80	215,85
Oesterreichische Banknoten	169,90	170,05
Preußische Konsols 3 %	89,90	89,90
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	9[illegible],90	99,75
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ % abg.	99,60	99,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	89,90	99,80
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	99,60	89,90
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	86,25	86,50
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % neul. II.	97,20	97,10
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	97,—	97,30
Posener Pfandbriefe 4 %	1[illegible]1,9[illegible]	101,90
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	100,1[illegible]	100,—
Türkische 1 % Anleihe C	26,80	—,—
Italienische Rente 4 %	93,—	26,[illegible]0
Rumänische Rente von 1894 4 %	89,90	89,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	197,—	196 70
Harpener Bergwerks-Aktien	201,—	200,70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	127,50	127,—
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	$75\frac{3}{8}$	$75\frac{3}{8}$
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	42,80	42,30

Wechsel-Diskont 5 %
Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 6 %
Privat-Diskont $4\frac{1}{8}$.

Freiwilliger Verkauf.

Die frühere Besitzung des Herrn **Julius Heeder** in **Frankenau** bei Wittmannsdorf, an der Hohenstein-Neidenburger Chaussee belegen, 2 Klm. vom Bahnhof Guttfeld entfernt, bestehend aus:

A. dem Hauptgrundstück ca. 500 Mg. groß,
durchweg gutes Ackerland nebst Wohnhaus u. den nöthigen Wirthschaftsgebäuden
mit lebenden und todten Inventar
Getreide- u Futtervorräthen, einer sehr guten Separatwiese von ca. 40 Morgen u. einer Torfparzelle von 20 Morgen,

B. einem bebauten Vorwerk,
wozu auf Wunsch **200 Morgen** zugetheilt werden können,

C. einem 2. bebauten Vorwerk,
wozu **100 Morgen** zugetheilt werden können,

D. einer Parzelle v. 140 Morgen mit guten Wiesen,

E. einer Restparzelle von 146 Morgen,
sehr gut zum Bebauen geeignet, werde ich im Ganzen oder auch getheilt verkaufen.
Zum Verkauf genannter Grundstücke habe ich einen Verkaufs-Termin auf

Montag, den 14. August d. Js.,
von Mittags 1 Uhr ab,

im Gasthause zu **Frankenau** anberaumt, wozu ich Käufer mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß ich schon **Parzellen von 40 Morgen** an abverkaufe, soweit möglich die nöthigen **Gebäude** dazu hergebe und werde ich die Verkaufsbedingungen äußerst günstig stellen, indem ich mit geringer Anzahlung zufrieden bin und Restkaufgelder längere Jahre zu mäßigem Zinsfuß stehen lasse. Ich gebe auf Wunsch der Käufer auch kleinere oder größere Parzellen ab und **verkaufe auch das Gut im Ganzen, indem es in einem Plan liegt und die Hypothekenverhältnisse sehr günstig sind.**

Gustav Gladtke, Wormditt (Ostpreußen.)

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli/August d. Js. resp. für die Monate Juli/September d. Js. wird
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 9. August cr.,
von Morgens 8 Uhr ab
erfolgen.

Thorn, den 4. August 1899.

Der Magistrat.

Auktion.

Mittwoch, den 9. August 1899,
von Vormittags 9 Uhr ab
werden im hiesigen Bürger-Hospital
Nachlaßsachen
versteigert.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den durch Gemeindebeschluß v. 1./15. Dezember 1898 unter polizeilicher Zustimmung festgesetzten Bebauungsplan der Fischervorstadt (Fischerei) bis zum Ablaufe der am 2. Mai d. Js. bekannt gemachten Ausschlußfrist, Einwendungen nicht erhoben worden sind, wird dieser Plan hierdurch gemäß § 8 des Gesetzes betreffend die Anlegung von Straßen und Plätzen vom 2. Juli 1875 förmlich hergestellt.

Derselbe wird zur Kenntniß Jedermanns offen liegen in unserem Stadtbauamt den Monat August hindurch.

Thorn, den 28. Juli 1899.

Der Magistrat.

---

2. Geld-Lotterie

zur Erneuerung des Domes in Meißen.

Ziehung v. 20. b. 26. October 1899.

Die Gewinne werden baar ohne Abzug ausgezahlt.

Höchstgewinn ist im günstigsten Falle:

100 000 Mark.

1	Prämie zu	60 000=60 000	Mk.
1	Gewinn zu	40 000=40 000	Mk.
1	Gewinn zu	20 000=20 000	Mk.
1	Gewinn zu	10 000=10 000	Mk.
2	Gewinne zu	5 000=10 000	Mk.
10	Gewinne zu	3 000=30 000	Mk.
15	Gewinne zu	1 000=15 000	Mk.
30	Gewinne zu	500=15 000	Mk.
50	Gewinne zu	300=15 000	Mk.
150	Gewinne zu	100=15 000	Mk.
500	Gewinne zu	50=25 000	Mk.
1000	Gewinne zu	30=30 000	Mk.
1200	Gewinne zu	20=24 000	Mk.
7000	Gewinne zu	10=30 000	Mk.
3200	Gewinne zu	5=36 000	Mk.

13160 Geldgewinne u. 1 Prämie **375000 M.**

Der von diesen **13160** Gewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von
60 000 Mark.

Loose (inclusive Reichsstempel)
nur 3 Mark 30 Pfennig.

Zu haben in d. Exped. d. „Thorner Ztg."

! Enorm billig !

Aechtheit und Reinheit sämmtlicher Weine garantirt.

	p. Fl. 7/10 Ltr.	
Samos	M.	—.65
Portwein, fein, roth	„	1.—
Lacrimae Christi, fett, kräftig	„	1.10
Malaga, brauner Krankenwein	„	1.10
Madeira, hochfeiner, von der Insel	„	1.20
Sherry, goldfarbig, fein fein	„	1.20
Marsala, großartiger Wein	„	1.20
Vino Vermouth, ächter	„	1.10
Valdepennas, herber Magenwein	„	1.—
Rothwein, Bordeauxtype, fein	„	—.55
Moselwein, reiner Tischwein	„	—.50
Rheinwein-Sekt	„	1.20
Himbeer-Syrup, prachtvoll p. Ltr.	„	1.10

alles incl. Glas, Verpackung frei, Versand ab hier gegen Nachnahme. Bei vorheriger Cassaeins. 2% Sconto und Geldportovergütung.

Richard Kox, Weinimport,
Duisburg a. Rh.

Soeben erschienen!

Nicolaus Coppernicus

Eine biographische Skizze v. **M. Curtze.**
Mit dem Bildniss des Coppernicus.
Preis **2 Mark.**
Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Apotheker **E. Hammerschmidt's**

Reform-Hühneraugentöter



beseitigen schnell und schmerzlos jedes Hühnerauge und Hornhaut. Viele Anerkennungen. Depots:

Anton Koczwara, Drogerie,
Paul Weber, „
W. Kwiecinski, Culmsee,
L. Donath, Briesen.



Wir empfehlen **schlesische**

Stück-, Würfel- u. Nußkohlen

beste Marke, in Wagenladung ab Grube, frei Bahn und frei Haus bis 1. September noch zu den ermäßigten Sommerpreisen.

Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Thorn. **Culmsee.**

Königsberger

Thiergarten-Lotterie

2100 Gewinne
im Gesammtwerthe von 50180 Mark
darunter
74 erstklassige Fahrräder
Ankaufspreis 19500 Mark.
Loose à 1,10 Mark
empfiehlt und versendet
die Exped. d. „Thorner Zeitung."

Krankheitshalber

ist mein **Grundstück** Wiese und Land **Waldauerstr. 25** zu verkaufen.

Theodor Kosch, Mocker.

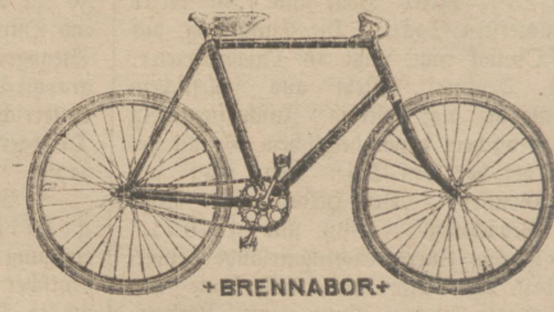
„Brennabor"

das beste u. beliebteste Fahrrad der Welt.

1899er Modell No. 1:

Billigstes Touren- u. Militär-Rad.

Wunderbar leichter Lauf und dabei fast unverwüstlich.



Vertreter:

Oskar Klammer,

Brombergerstraße 84, **Thorn III,** Brombergerstraße 84.

Wir offeriren
beste oberschlesische

STEINKOHLEN

Stück-, Würfel- oder Nuss

franco aller Bahnstationen und frei Haus bei billigster Berechnung.

Für Lieferung vom 1. September a. c. ab treten die wesentlich höheren Winterpreise in Kraft.

C. B. Dietrich & Sohn.



Herren-Anzüge

nach Maaß von 24 Mk. an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber und gutsitzend

F. Stahnke, Schneidermeister,
Coppernikusstraße 23.

Für die Einmachezeit

bringe in empfehlende Erinnerung:

„Martha"

bestes Kochbuch für die bürgerliche Küche.
Preis geb. **3** Mk.
Vorräthig in allen Buchhandlungen
(Verlag von **Ernst Lambeck, Thorn.**)



Locken, eine **Zierde** jeder Dame, erhält man in kurzer Zeit ohne Brennen mit **Herm Musche's** ges. gesch. **Locken-Erzeuger Adonis.** Macht ebenso hängendes Kinderhaar schnell lockig und wellig. Fl **0,60. Enthaarungspulver** zur sofortigen Entfernung lästiger Haare **1,50.** Echt nur mit Firma **Herm. Musche, Parf., Magdeburg. Hier zu haben bei**

Anders & Co., Breitestrasse 46
und **Paul Weber.** Culmerstrasse 1.

Suche zur ersten Stelle

5000 Mark

zum 1. Oktober 1899. — Feuerversicherung 12 000 Mark. Zu erfragen bei **Werner, Mocker,** Lindenstraße 12

Neufundländer

(großer schöner Begleiter) preiswerth zu verkaufen. Näh. in d. Exped. d. Ztg.

Wäsche-Artikel.

Seifen		
Stettiner Kern	Pfd.	0.28
Ohmig Weidlichs Kern	„	0.30
Harte Oranienburger Kern	„	0.22
Harte weisse Seife	„	0.20
Eschweger II	„	0.15
Aromttische Haushalt	„	0.40
Salmiak-Terpentin-Schmier	„	0,20
grüne Seife	„	0.16

Entnahme v. 5 Pfd. 2 Pf. billiger

Dr. Thompson Seifenpulver	Pack	0.17
Lessive Pheuix	„	0.25
Henkels Bleichsoda	„	0.10
Reisstärke pro Pfd.		0.28
Hoffmanns Silber-Glanz-Stärke		0.20

Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 24.

Pensionirter

Königl. Förster, 48 J., s. gewandt, abs. zuverl., sucht Besch. v. 1. Okt. 99 in größ. Stadt, am liebst. Holzgesch. Spricht auch polnisch und engl. Offert. u. **J. M. 7096** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

---

50 Arbeiter

zum Neubau des Schöpfwerks an der Rondsener Schleuse bei Roßgarten, gegen hohen Lohn gesucht. Meldungen auf der Baustelle und in unserem Bureau.

Immanns & Hoffmann

Arbeiter

werden eingestellt beim
Kasernenbau Rudak.

Junger Buchbinder

gesucht. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Tüchtiger Zwicker (Taxer)

sowie

tüchtige Ausputzer

für **Herren- und Damen-Stapelsachen** sucht sofort bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gegen Reisevergütigung.

Julius Heymann, Insterburg.

Malerlehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, verlangt
Jaeschke, Tuchmacherstr. 1.
Daselbst wird ein **Arbeitsbursche** verlangt.

---

2 Kegeljungen

vom 15. August **gesucht.**

Schrock's Hotel
(früher **Arenz.**)

Ordentlicher Laufbursche

sofort verlangt

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14.

Aufwärterin gesucht. Klosterstr. 11, 3 Tr.

Ein anständiges zuverlässiges

Kindermädchen oder Kinderfrau

von sofort gesucht. **Waldhäuschen.**

---

1 einfach freundl. möbl. Zimmer

nach dem Hofe von sofort billig zu vermiethen.
Coppernikusstraße 15, part.

Nur kurze Zeit!



Zum ersten Male in Thorn.

Circus R. André.

Auf dem Bromberger Thorplatz.
Heute Dienstag, den 8. August:
Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr:

Große Gala-Benefiz-Vorstellung

für den hier so beliebt gewordenen Clown
Mr. Poolmann.

Wer lachen will, muß heute Abend in den Circus kommen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Benefiziant u.
R. André, Direktor.

Den geehrten Freunden und Bekannten meines verstorbenen Mannes zur gefl. Nachricht, daß ich das von ihm betriebene

Restaurant

Ecke Marien- u. Bäckerstraße

in unveränderter Weise fortführen werde und bitte ich um gefällige Unterstützung.

Für **gute Speisen, sorgfältig gepflegte Biere** und aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll
Antonie Kotschedoff.

Unsere Butter

kostet **Mk. 1,20.**

Molkerei Grembotschin, e. G.

Diejenigen Miether von Gemeinde-Synagogensitzen, welche ihre Plätze behalten wollen, können das Pachtverhältniß erneuern, wenn sie sich bis spätestens **den 20. August cr.** in unserem Bureau melden.

Thorn, den 31. Juli 1899.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Clara Kühnast.

D. D. S.
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Makulatur

billig abzugeben.

Expedition d. Zeitung.



Ein braungetigerter

Jagdhund

entlaufen. **Robert Hellwig,** Waldhäuschen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.